

Maj-Britt Franke  
54-311 Orientreisen des 14. Jh.s: Ludolph von Sudheim, Jean de Mandeville  
Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky  
Hauptmodul Mittelalterliche Geschichte  
Universität Hamburg

## Ludolph von Sudheim und Jean de Mandeville. Der Berg Sinai und das Katharinenkloster in den Pilgerberichten

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Die Pilgerberichte.....	5
2.1. Ludolph von Sudheim.....	5
2.2. Jean de Mandeville.....	8
3. Der Berg Sinai und die Umgebung in den Quellen.....	10
3.1. Der biblische Sinai.....	10
3.2. Das Katharinenkloster.....	12
3.3. Das Leben der Mönche.....	14
3.4. Die Geschichte der heiligen Katharina.....	17
3.5. Der brennende Dornenbusch.....	21
4. Fazit und Zusammenfassung.....	22
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	25
Quellen.....	25
Sekundärliteratur.....	25

# 1. Einleitung

Freunde, ferne Länder kannten auch viele adlige und gebildete Menschen im Mittelalter nur durch Pilger- und Reiseberichte. Durch sie entstanden in den Köpfen der Menschen Bilder und Vorstellungen, sie festigten Vorurteile oder nahmen die Angst vor der unbekanntem Welt. Als Quelle bieten sie damit der Geschichtsforschung ein Bild davon was die Menschen glaubten, wofür sie sich interessierten und was es für Klischees gab. Die folgende Hausarbeit setzt sich mit den Pilgerberichten von Ludolph von Sudheim<sup>1</sup> und Jean de Mandeville<sup>2</sup> auseinander. Im Speziellen wird betrachtet in wiefern sich die jeweiligen Schilderungen des Sinai und des Katharinenklosters unterscheiden. Anhand dieser beiden Schwerpunkte können Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet, aber auch die Intention des Autors genauer definiert werden. Die Auswahl der Schwerpunkte erfolgte, weil beiden Orte klassische und geschichtsträchtige Pilgerorte waren und in beiden Texten gründlich geschildert werden. Die einzelnen Kapitel beleuchten verschiedene Aspekte der jeweiligen Schilderung. Durch einen Vergleich zum aktuellen Forschungsstand sollen die Quellen auf ihre Nähe zur historischen Realität befragt werden. Die Grundlage dieser Arbeit bilden zwei Pilgerreisen. Eine normale Pilgerreise dauerte im Mittelalter sieben bis neun Monate und war voller Beschwerden und Entbehrungen.<sup>3</sup> So scheint es nachvollziehbar, dass Jean de Mandeville die Reise lieber erst gar nicht antrat, sondern sich anderer Berichte bediente, wie es in der Forschung vermutet wird. Eine interessante Frage dahin gehend lautet, ob man dies in den Unterschieden der beiden Berichte erkennt, oder ob Mandeville ein schlüssiges Bild schaffen konnte.

Mandevilles Text war eines der meistgelesenen Bücher des Mittelalters. Es ist somit ein wichtiger und beliebter Forschungsgegenstand. Die weite Verbreitung des Werks spiegelt sich auch in der weitverbreiteten Forschung wieder, die in nahezu jedem europäischen Land getätigt wird. Auch Sudheims Text hatte seiner Zeit große Wichtigkeit. Seine Verbreitung fand aber vor allem im deutschen Sprachraum statt.

Die in der Arbeit zitierten Textstellen werden nur transkribiert und erst in der folgenden Interpretation inhaltlich erläutert. Die Schreibweise wird, nur soweit es wirklich nötig scheint, der modernen angepasst. So wird aus sz ß, aber ji wird nicht verändert, da in beiden Quellen sowohl diese Schreibweise, als auch i, j und y auftauchen. Die mit Auslassungszeichen markierten Wörter werden vervollständigt.

---

1 Ludolphus Suchensis: *Das buch von dem weg zu dem heiligen grab*, 1477.

2 Jean de Mandeville: *Das buch des ritters herr hannsen von monte villa*, Michel Velser, Augsburg 1481.

3 Vgl. Dagmar Jestrzemska: *Katharina von Alexandrien. Die Kreuzritter und ihre Heilige*, Berlin 2010, S. 161.

Doch zunächst erscheint es sinnvoll das Gebiet, um das es geht, zu erläutern. Die Sinaihalbinsel bildet nicht nur historisch, sondern auch geografisch einen interessanten Punkt auf der Landkarte. Dort treffen die beiden Kontinente Afrika und Asien aufeinander.<sup>4</sup> Die Lage des biblischen Berges Sinai, von dem Gott Moses die Zehn Gebote verkündete, ist schwer festzustellen. Für die Pilger ist der Berg im großen Zentralmassiv der südlichen Halbinsel zu finden, dort, wo am Fuß des Berges das Katharinenkloster sich befindet. Doch in der Forschung existieren auch andere Vermutungen zur geografischen Lage des Berg Sinai. So könnte man den Berg auch im Nordwesten des heutigen Saudi-Arabiens verorten. Als Erklärung für diese Idee gilt, dass es zu der Zeit noch Vulkane in dieser Gegend gab und dass man die biblische Überlieferung dahin gehend deuten könnte, dass die Erscheinung Gottes mit einem Vulkanausbruch zusammenfiel.<sup>5</sup> Diese unterschiedlichen Verortungen werden im Folgenden nicht weiter betrachtet, da diese Arbeit sich an die Angaben der Quellen hält und damit den biblischen Sinai an ersterer Stelle beim Katharinenkloster verortet. Auch werden viele historische Vorgänge nicht genauer beleuchtet, da die politischen Veränderungen den Berg und das Kloster kaum berührten.<sup>6</sup> Das Kloster gehört seit 2002 zum UNESCO-Weltkulturerbe und wird noch immer von vielen Pilgern aufgesucht.<sup>7</sup>

Auch unterschiedliche Begriffe in den Quellen bedürfen einer kurzen Erläuterung. Der Begriff der Sarazenen, der in beiden Quellen auftaucht, dient als Sammelbegriff für die einheimische Bevölkerung. In islamischer Zeit galt er für die Europäer als Synonym für Moslems und war mit starkem Misstrauen behaftet. Die genaue Herkunft und die ursprüngliche Bedeutung des Wortes liegen im Unklaren.<sup>8</sup> In den Quellen wird mit ihm die nomadische Bevölkerung Arabiens beschrieben, die in den meisten Fällen muslimisch geprägt war.

Als Grundlage für die Verehrung der heiligen Katharina diente der Heiligenkult im Mittelalter. Heilige hatten im mittelalterlichen Alltagsleben eine große Bedeutung. Die Zeit wurde nach kirchlichen und besonders nach den Festtagen der Heiligen gemessen, Wallfahrten auch zu den Orten, die den Heiligen zugeordnet wurden, stellten den Höhepunkt

---

4 Vgl. Beno Rothenberg: *Einleitung. Reisende, Maler, Vermesser und Forscher*, in: Beno Rothenberg (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute, Pilger und Soldaten*, Bern 1979, S. 7-18, hier: S. 7

5 Vgl. Martin A. Klopfenstein: *Auszug, Wüsten, Gottesberg. Biblische Überlieferungen vom Sinaigebiet*, in: Beno Rothenberg (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute, Pilger und Soldaten*, Bern 1979, S. 17-31, hier: S. 25-27.

6 Vgl. Gerold Walser: *Durchzugsstraße und Schlachtfelder. Von der römisch-byzantinischen Zeit bis heute*, in: Beno Rothenberg (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute, Pilger und Soldaten*, Bern 1979, S. 221-237, hier: S. 225.

7 Vgl. Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien*, S. 141.

8 Vgl. Rudolf Solzbacher: *Mönche, Pilger und Sarazenen. Studien zum Frühchristentum auf der südlichen Sinaihalbinsel*, Altenberge 1989, S. 76-80.

im Leben eines Gläubigen dar und die Pilgerwege dienten zur Orientierung auf den Landkarten. In dieser Welt stellte Katharina seit dem Spätmittelalter die beliebteste weibliche Heilige nach der Jungfrau Maria dar.<sup>9</sup> Doch in der Forschung ist man mittlerweile sicher, dass es keine historische Person mit dem Namen und dieser Lebens- und Leidensgeschichte gab. Somit handelt es sich bei Katharina um eine fiktive Heiligengestalt.<sup>10</sup> Möglicherweise entwarf ein Autor ihre Figur, um eine neuartige weibliche Heiligengestalt zu schaffen und ihre Tugenden den Gläubigen näher zu bringen.<sup>11</sup>

Die andauernden Wallfahrten nach Jerusalem flauten erst mit der türkischen Besetzung von Rhodos 1522 ab. Die Pilgerfahrten zum Sinai hatten sich schon etwas früher, 1517, reduziert. Dies hing zusammen mit der Reformation und den darauffolgenden Glaubenskämpfen.<sup>12</sup>

Die beiden Quellen bieten einen großen Wert, da sie nicht nur die klassischen Pilgerorte beschreiben, sondern auch andere Reiseziele behandeln. So bietet Sudheims Text noch viele weitere Möglichkeiten zur Analyse unter anderen Gesichtspunkten. Mandevilles Bericht sticht besonders durch seine fantastischen Schilderungen hervor, durch die er wichtige Hinweise für die Mentalitätsgeschichte gibt.

Im weiteren Verlauf der Arbeit sollen nun die Autoren der Quellen vorgestellt und ihre Werke kurz beleuchtet werden. Dann soll auf den biblischen Berg Sinai, das Katharinenkloster und das Leben der Mönche vor Ort eingegangen werden. Die Heiligengeschichte der Katharina und der brennende Dornbusch sind ebenfalls Aspekte, die in den Quellen auftauchen und an dieser Stelle eingehend betrachtet werden. Zuletzt wird das Fazit aller Ergebnisse zusammenführen. Dort soll die Frage beantwortet werden, ob man anhand der Unterschiede erkennen kann, dass Mandeville nicht selber auf die Sinaihalbinsel reiste.

## **2. Die Pilgerberichte**

### **2.1. Ludolph von Sudheim**

Ludolph von Sudheims Pilgerbericht *De itinere terrae sanctae* ist eine von zwei Quellen, die in dieser Hausarbeit verglichen werden. Hierfür erscheint es sinnvoll sowohl Quelle als auch Autor vorzustellen, um dem Leser den Zugang zu erleichtern.

Ludolph reiste fünf Jahre lang durch den Nahen Osten. Er gehörte zur Begleitung eines, der Forschung unbekannt, Ritters, welcher im Dienst des armenischen Königs stand.<sup>13</sup> Diese

9 Vgl. Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien*, S. 9-14.

10 Vgl. Ebd. S. 15.

11 Vgl. Ebd., S. 90.

12 Vgl. Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien*, S. 158.

13 Vgl. Paula Giersch, Wolfgang Schmid: *Rheinland – Heiliges Land. Pilgerreisen und Kulturkontakte im*

Reise bildet den Inhalt seines Werkes. So genau und detailliert er seine Reise und das Gesehene beschreibt, so wenig ist über ihn selbst bekannt.<sup>14</sup> Er soll aus der angesehenen Handwerkerfamilie Clieptor oder Schilder in Osnabrück stammen. In den Anfängen der Forschung wurde der Name des Ortes, nach dem er sich benannte, falsch gelesen. Heute gilt es als gesichert, dass er sich auf das Pfarrdorf Suthem (Sudheim) in Westfalen bezieht. Bevor er dorthin kam, war er unter Gottfried von Osnabrück (1321-1349) Geistlicher in der Diözese Osnabrück. Später kam er dann nach Sudheim und wurde dort rector ecclesiae unter dem Bischof Balduin von Paderborn (1340-1361).<sup>15</sup> Informationen über seine Herkunft, seine Familie und sein Geburtsjahr sind entweder umstritten oder gar nicht vorhanden.<sup>16</sup>

Gesichert scheint nur der Start seiner Reise 1336. Dieser stimmt in allen lateinischen Handschriften überein. Genauso verhält es sich mit seiner Rückkehr 1341. In den mittel- und hochdeutschen Handschriften kann man so eine klare Einheitlichkeit nicht finden.<sup>17</sup> Auf seiner Reise folgte er der klassischen Pilgerstrecke, über Zypern ins heilige Land und dann durch Ägypten zum Sinai. Er schildert einzelne Stationen und Gegebenheiten sehr ausführlich. Diese Detailtreue in der Beschreibung ist ihm wahrscheinlich deshalb möglich, da er ausgedehnte Ausflüge ins Umland tätigen konnte. Diese konnten seine Eindrücke festigen. Ausflüge waren einem klassischen Pilger nicht möglich, er reiste direkt zu den heiligen Stätten.<sup>18</sup> Ludolph reiste als Begleiter des Ritters in den Nahen Osten, nicht in erster Linie als Gläubiger und ist somit kein traditioneller Pilger.<sup>19</sup>

Das Werk sticht heraus, durch die streng nach Abschnitten gegliederte Schematik. Der Autor arbeitet mit einer weitgehenden Entpersonalisierung und Kompilation. So folgt er in erster Linie einer praktischen Ausrichtung. Um sein Werk für den Leser besonders dienlich zu gestalten, greift Ludolph auf weitere Quellen zurück. Er informiert den Leser über diese Rückgriffe, doch er macht die einzelnen Stellen nicht deutlich. In der Forschung ist man sich mittlerweile sicher, dass er vor allem auf den Bericht von Wilhelm von Boldensele zurückgreift. Er folgt dessen Route, die ebenfalls die des Lübecker Predigermönchs Hermann Cornerus war. Eine andere wichtige Quelle ist die eines anonymen Kölners, der später als Ludolph reiste.<sup>20</sup>

---

*Mittelalter*, Trier 2004, S. 106.

14 Vgl. Giersch, Schmid: *Rheinland – Heiliges Land*, S. 107.

15 Vgl. Georg Schnath: *Ludolf von Sudheim*, in: *Neue Deutsche Biographie*, Band 15 (1987), S. 302, [Onlinefassung]; <http://www.deutsche-biographie.de/ppn100952364.html> (Stand: 18.02.2015, 15:29).

16 Vgl. Giersch, Schmid: *Rheinland – Heiliges Land*, S. 107.

17 Vgl. Ebd. S. 107.

18 Vgl. Giersch, Schmid: *Rheinland – Heiliges Land*, S.107-108.

19 Vgl. Ebd. S. 121-122,

20 Vgl. Ebd. S. 108.

Ludolphs Arbeit ist ein wichtiges Quellenstück, um grundsätzliche Fragen zu Pilgerreisen im Mittelalter zu beantworten. Der Ansatzpunkt des Reiseberichts ist gar nicht Ludolphs eigener Reiseweg. Er möchte allgemeine Möglichkeiten verschiedener Routen aufzeichnen, deshalb geht er auf viele verschiedene Länder, Städte und Regionen ein. Die Ausführlichkeit und Entpersonalisierung lassen Rückschlüsse auf allgemeine Fakten dieser Zeit zu. Seine Schilderungen bieten eine Übersicht in geografischer, biologischer, geologischer, volkskundlicher und religiöser Hinsicht. Dies und die Fokussierung auf die Faktenvermittlung ähneln dem Werk des anonymen Kölners.<sup>21</sup>

Wahrscheinlich ist, dass Ludolph die Aufzeichnungen nicht direkt nach der Reise aufschrieb. Dies ist nicht nur deshalb denkbar, weil er auf Arbeiten zeitgleich gereister Pilger zurückgriff, sondern auch, da bei ihm Hinweise auf die Judenverfolgung in Deutschland<sup>22</sup> auftauchen. Auch der Hinweis auf seinen persönlichen Gönner Bischof Balduin lässt auf den Verfassungszeitraum zwischen 1350 und 1361 schließen.<sup>23</sup> Von den beiden lateinischen Urfassungen ist die Paderborner Fassung die jüngere und ausführlichere. Sie liegt noch in 40 Handschriften und mehreren Drucken vor. Die ältere Osnabrücker Fassung liegt nur noch in vier Handschriften und einem modernen Druck vor.<sup>24</sup>

Kurz nach der ersten Niederschrift folgte schon die Übertragung ins Nieder- und Hochdeutsche. Die verschiedenen Versionen und umfangreiche Überlieferung zeugen von anhaltendem Interesse an dem Bericht. Die älteste überlieferte Handschrift stammt von 1380. In den Überlieferungen finden sich immer wieder dialektale Einschläge, die auf eine weite Verbreitung hinweisen, auch in unterschiedlichen Sprachregionen.<sup>25</sup> Das Werk fand noch weitere Verbreitung dank des Buchdrucks. So findet sich ein Exemplar von 1468 in Straßburg, das die Verbreitung im ganzen deutschen Sprachraum zeigt.<sup>26</sup>

Der Pilgerbericht des Ludolph von Sudheim ist ein wichtiges Beispiel für mittelalterliche Pilgerliteratur und wurde über mehrere Jahrhunderte rezipiert.<sup>27</sup> So scheint er auch für diese Arbeit eine geeignete Quelle zu sein. Da die Forschungen zu Ludolph und dann insbesondere zum Sinaiteil seiner Arbeit nicht sehr umfangreich sind, stützt sich der folgende interpretatorische Teil in erster Linie auf Ludolphs Text und den Mandevilles.

---

21 Vgl. Giersch, Schmid: *Rheinland – Heiliges Land*, S. 108-109.

22 Die Judenverfolgung fand ihren Höhepunkt in den Jahren 1348 und 1349.

23 Vgl. Giersch, Schmid: *Rheinland – Heiliges Land*, S. 122.

24 Vgl. Schnath: *Ludolf von Sudheim*, in: *Neue Deutsche Biographie*, Band 15 (1987), S. 302, [Onlinefassung]; <http://www.deutsche-biographie.de/ppn100952364.html> (Stand: 18.02.2015, 15:29).

25 Vgl. Giersch, Schmid: *Rheinland – Heiliges Land*, S. 122-123.

26 Vgl. Ebd. S. 123.

27 Vgl. Ebd. S. 123.

## 2.2. *Jean de Mandeville*

Der zweite Text, der dieser Arbeit zugrunde liegt, sind die *Reisen* von John Mandeville oder Jean de Mandeville. Wie bereits im vorigen Kapitel werden nun der Autor und sein Werk vorgestellt.

Mandevilles Reisebericht ist ein wichtiges Werk der europäischen Literatur, das lange die Reiseliteratur beeinflusste. Es ist bekannt unter dem Titel *Travels* oder *Reisen*, es erschien aber ohne Titel. Es wurde im 14. Jahrhundert in französischer Sprache verfasst und wurde bis zum Ende des Jahrhunderts bereits in alle wichtigen Sprachen Europas übersetzt. Noch immer existieren über 250 Manuskripte, was die Popularität der Buches zeigt.<sup>28</sup> Ein wichtiger Aspekt der Analyse des Werkes ist, dass Mandeville nicht in alle beschriebenen Gebiete reiste.<sup>29</sup> Später fiel es aus genau diesem Grund in Ungnade, weil es als unehrlich galt, doch damit tut man dem mittelalterlichen Verfasser unrecht, da die spätere Auffassung von geistigem Eigentum und dem Begriff des Autors auf die Werke des Mittelalters schwer anwendbar ist.<sup>30</sup> Doch Mandeville setzte nicht nur verschiedene Quellen zusammen, sondern schuf den Charakter des Sir John Mandeville, der den Leser durch den Reisebericht begleitet, die man als ausgefeilte und genau komponierte literarische Figur betrachten kann.<sup>31</sup>

Das Werk wurde wahrscheinlich 1356 vollendet. Er besteht aus zwei Teilen. Der erste, kürzere behandelt das Heilige Land und den Nahen Osten. Im zweiten, längeren Teil reist der Protagonist durch die Türkei, Armenien, Persien, Syrien, Arabien, Libyen, Ägypten und weitere Teile Afrikas, sowie China und Indien. Ob der Autor Mandeville einige der Reisen in seinem Leben selber unternahm, ist heute nicht mehr nachvollziehbar. Sicher ist, dass er sein Buch aus unterschiedlichen, damals mehr oder weniger populären Reisebeschreibungen zusammensetzte.<sup>32</sup> Für den ersten Teil nutzte auch er das Werk von Wilhelm von Boldensele als Rahmen für seine Erzählung gespickt mit Heils- und Wundergeschichten. Eine andere Quelle, die man identifizieren konnte, ist der Bericht von Odorich von Portdonone, einem Franziskanermönch, der von Italien nach China reiste. Seine Arbeit ist zentral für den zweiten Teil der *Reisen*. Dieser Teil ist heute für die Forschung von besonderem Interesse, da er sich mit den Handelsrouten nach Indien und China auseinandersetzt, während der erste Teil, die gleichen Themen behandelt wie die meisten Pilgerberichte.<sup>33</sup> Doch er greift auch auf

---

28 Vgl. Josephine Waters Bennett: *The Rediscovery of Sir John Mandeville*, New York 1954, S. 1.

29 Vgl. Miguel Angel Ladero Quesada: *Reale und imaginäre Welten: John Mandeville*, in: Feliciano Novoa Portela (Hg.): *Legendäre Reisen im Mittelalter*, Stuttgart 2008, S. 55-76, hier: S. 60.

30 Vgl. Waters Bennett: *The Rediscovery of Sir John Mandeville*, S. 2.

31 Vgl. Waters Bennett: *The Rediscovery of Sir John Mandeville*, S. 4-5.

32 Vgl. Ebd. S. 15.

33 Vgl. Ebd. S. 16-17.

viel fiktionale Dichtung und Sagen zurück, um den Text mit heiligen Figuren und Wundern zu spicken. Und so kann der Leser beobachten, wie die Erzählung immer fantastischer wird, je weiter sie sich von Europa entfernt.

Mandeville war kein Entdecker, weshalb sich die Forschung auf andere Bereiche seiner Arbeit konzentriert. Bedeutend ist sein Werk für die Literaturwissenschaften, da Mandeville einen Reiseroman schrieb.<sup>34</sup> Er arbeitete literarisch und gesellt sich damit zu einer langen Tradition, in auch die *Odyssee* steht.<sup>35</sup> In seinen Beschreibungen macht er auch viele Fehler. Diese können einerseits genutzt werden, um die Unwichtigkeit und niedrige Qualität des Werkes zu untermauern, andererseits tauchen auch in anderen Reiseberichten Fehler auf, wenn der Autor selbst vor Ort war.<sup>36</sup> Mandeville erwähnt viele bekannte und unbekannte Wundertiere, die seine Erzählung abwechslungsreich und einzigartig machten.

Wenn man die *Reisen* als Roman betrachtet, muss man auch den Ich-Erzähler, Jean de Mandeville, als literarische Figur analysieren. Durch ihn gestaltet der Autor ein sehr attraktives Selbstbild. Er ist ein Ritter, Reisender, Engländer mit vornehmer Zurückhaltung, offen, intelligent und humorvoll. Auch das macht einen wichtigen Aspekt des Werkes aus. Er schreibt für Leser mit großen Träumen und Hoffnungen und keine Reiseanleitung.<sup>37</sup> In seinen Beschreibungen ist er interessiert an den Leuten und ihrem Glauben.<sup>38</sup> Für die Analyse ist wichtig, dass seine Schilderungen der Unterhaltung dienen sollen. Im Gegensatz zu Ludolph schreibt er nicht zur Propaganda für Pilgerreisen.<sup>39</sup> Die *Reisen* geben Aufschluss über die Literatur des Mittelalters, beziehungsweise den Reiseroman, und über das Weltbild des Autors.<sup>40</sup>

Mit biografischen Angaben hält sich auch Mandeville zurück. Er nutzte als Autorennamen sogar ein Pseudonym. Lange wurde die Identität des Autors mit der des Reisenden in dem Buch gleichgesetzt. Doch mit fortlaufender Forschung, kamen Zweifel über diese Übereinstimmung auf. Trotzdem gibt es bis heute keine historische Person, die einwandfrei als Verfasser der *Reisen* identifiziert werden kann. Es gab keinen Jean de Mandeville im richtigen Alter und der richtigen Bildung, der das Buch hätte schreiben können.<sup>41</sup> Eine Theorie ist, dass der Autor ein gewisser Jean á la Barbe, ein englischer Mediziner im französischen Lige, war. Andere Forscher gehen davon aus, dass es wirklich einen John

---

34 Vgl. Waters Bennett: *The Rediscovery of Sir John Mandeville*, S. 19.

35 Vgl. Ebd. S. 39.

36 Vgl. Ebd. S. 58.

37 Vgl. Ebd. S. 69-70.

38 Vgl. Ebd. S. 72.

39 Vgl. Ebd. S. 74.

40 Vgl. Ebd. S. 216.

41 Vgl. Ebd. S. 181.

Mandeville gab.<sup>42</sup> Doch es gab keinen Jean de Mandeville im richtigen Alter und der richtigen Bildung, der das Buch hätte schreiben können.<sup>43</sup> Andererseits taucht ein Reisender namens Sir John Mandeville aus St. Alban in den Überlieferungen auf, der am ehesten der Verfasser des Werkes sein könnte.<sup>44</sup> Ähnlich wie bei Ludolph, kann man eigentlich nur mit dem arbeiten, was der Autor über sich selber verrät. Doch der Engländer erschwert die Identitätsermittlung durch Fehlinformationen, die zu der literarischen Figur Jean de Mandeville gehören.<sup>45</sup>

Das älteste überlieferte Manuskript ist auf Französisch verfasst. Bei allen französischen Überlieferungen kann man feststellen, dass sie von einem Original abstammen. Die Abschriften in anderen Sprachen sind alle einzeln zu betrachten, was auch daher rührt, dass es in viele unterschiedliche Dialekte übertragen wurde.<sup>46</sup> Das Werk wurde in alle geläufigen europäischen Sprachen übersetzt und war weithin bekannt. Sogar Columbus soll Mandevilles Arbeit gekannt haben und den dort angegebenen Erdumfang für seine Berechnungen genutzt haben.<sup>47</sup>

Seine Beschreibung des Ölwunders, die für diese Arbeit entscheidend ist, stammt aus einer bisher unbekanntem Quelle. Sie wurde aber später zahlreich von Reisenden kopiert.<sup>48</sup> Diese Stelle ist nur eine von vielen, die bei beiden Quellen verglichen werden sollen. Zwar haben beide Autoren unterschiedliche Ansatzpunkte, doch gerade anhand des Vergleichs soll ja festgestellt werden, ob man einen eklatanten Unterschied bemerkt, der verdeutlicht, dass Mandeville nicht selber vor Ort war. Dass die Arbeit des Engländers eher literarisch aufgebaut ist, ist für diese Arbeit nicht zentral, da die Analyse sich auf bestimmte Themen konzentriert und zum Beispiel die Figur des Erzählers weniger wichtig ist.

### **3. Der Berg Sinai und die Umgebung in den Quellen**

#### ***3.1. Der biblische Sinai***

Wie viele alttestamentarische Erzählungen ist auch der biblische Berg Sinai in der Sinaiwüste und den angrenzenden Gebieten verortet. Grund hierfür war, dass die frühisraelitischen Stämme aus der Unterdrückung in Ägypten in die Sinaiwüste flüchteten. In der biblischen

---

42 Vgl. Waters Bennett: *The Rediscovery of Sir John Mandeville*, S. 89.

43 Vgl. Ebd. S. 181.

44 Vgl. Ebd. S. 205.

45 Vgl. Ebd. S. 216.

46 Vgl. Ebd. S. 111.

47 Vgl. Quesada: *Reale und imaginäre Welten: John Mandeville*, S. 59 und S. 72.

48 Vgl. Waters Bennett: *The Rediscovery of Sir John Mandeville*, S. 59.

Überlieferung rief Moses in seinem Namen zum Auszug aus Ägypten auf und dem geflüchteten Volk erscheint am Berg Sinai Gott.<sup>49</sup> Geografisch bildet die Halbinsel nur einen temporären Aufenthaltsort für die frühisraelitischen Nomadenstämme, trotzdem war und ist sie für den Glauben von großer Bedeutung. Hier liegt ein wichtiger Ursprung der biblischen Religionsgeschichte. Geht es um den historischen Hintergrund der biblischen Überlieferungen, ist man sich in der Forschung sicher, dass einige frühisraelitische Stämme wirklich durch das Sinaigebiet gezogen sind. Allerdings sind die genauen Bewegungen der Nomaden nicht mehr nachzuvollziehen. Es ist allerdings davon auszugehen, dass im Nachhinein die Bewegungen unterschiedlicher Stämme vermischt wurden.<sup>50</sup> Feststeht, dass einige an dem Dschebel Musa und dem Dschebel Katerin im Süden der Halbinsel vorbeikamen.

In seinem Bericht kommt Ludolph vom Roten Meer durch einen Palmenhain zum Berg Sinai: „Ann man nun zoget von Helym so kompt man in die wüstin Sirie zu dem berg Sinai unden an dem fuß des bergs do moyles denn busch brinnen sach.“<sup>51</sup> In diesem Satz fasst er nicht nur seine Anreise zusammen, sondern zählt auch gleich einen kennzeichnenden Punkt auf, der den Berg für Pilger interessant macht. Er erwähnt, dass am Fuße des Berges der Ort liegt, an dem der brennende Dornenbusch steht, in dem Gott Moses erschien. Damit lässt Ludolph zwar keinen wichtigen Punkt aus, geht aber in keiner Form auf die geografische Beschaffenheit des Berges an. Die Gegebenheiten müssen sich die Leser seines Berichtes selbst daraus erschließen, dass die Reise vorher offensichtlich durch eine Wüste ging.

Zunächst taucht der Berg bei Mandeville in dem Kapitel „Der weg zu Sant Katherinen grab“<sup>52</sup> auf. „Auff dem berg Sjinai ist Sant Katherina begraben unnd do hyn muß man faren durch die wüßte von arabia unnd durch die selben wüstin füret moyses das volck von Israel.“<sup>53</sup> Er schildert weniger genau seinen Reiseweg und konzentriert sich auf die biblische Geschichte. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass Mandeville nicht selber vor Ort war. Der Berg wird nur kurz erwähnt. Der Blickwinkel richtet sich von Beginn an auf einem anderen Aspekt. „Den berg Sijnai heissen sij die wüste von syna Sina ist als vil geprochen als eijn prinnender berg.“<sup>54</sup> Auch beim ihm taucht gleich der brennende Busch auf, doch zunächst konzentriert er sich auf den Berg und die Wüste. Dass Mandeville von einem

---

49 Vgl. Klopfenstein: *Auszug, Wüsten, Gottesberg*, S. 17.

50 Vgl. Ebd. S. 17-23.

51 Ludolphus Suchensis: *Das bouch von dem weg zuo dem heiligen grab*, 1477, Kap. 81.

52 Jean de Mandeville: *Das buch des ritters herr hannsen von monte villa*, Michel Velser, Augsburg 1481, Blatt 20r.

53 Ebd. Blatt 20r.

54 Ebd. Blatt 21r

brennenden Berg spricht, verweist auf die bereits erwähnte Gotteserscheinung mit Blitzen und Feuer. Damit greift er etwas auf, das Ludolph gar nicht weiter beachtet zu haben scheint. Dieser erste Gesichtspunkt der Analyse zeigt schon die Unterschiede der beiden Quellen. Ludolph schildert seine Reise zum Berg sehr genau und verweist dann auf den Dornenbusch und damit auf die religiöse Bedeutung seines Pilgerziels. Mandeville hingegen springt in seiner Schilderung direkt von Babylon zum Berg Sinai und beschreibt den Berg mit einem fantastischen Charakterzug, den er so nicht vorgefunden haben kann. Auch bei Mandeville tauchen die Wüste und der beschwerliche Weg durch sie hindurch auf, doch durch seine häufigen, sprunghaften Ortswechsel kann der Leser seiner Reiseroute nicht folgen. Beide Autoren gehen aber nur kurz auf den Berg ein. Andere Punkte, die in dieser Arbeit noch wissenschaftlich untersucht werden, werden bei beiden intensiver behandelt.

### **3.2. Das Katharinenkloster**

„Der zentrale Kult- und Wallfahrtsort der [heiligen] Katharina von Alexandrien ist seit mehr als 900 Jahren das griechisch orthodoxe Verklärungs- und Katharinenkloster im Gebirge der südlichen Sinaihalbinsel.“<sup>55</sup> Es ist eines der ältesten christlichen Klöster. Auch in den beiden Pilgerberichten nimmt es eine wesentliche Stelle ein. In diesem Kapitel soll genau dies analysiert werden. Die beiden setzten ihren Fokus an verschiedenen Stellen und zeigen damit auch die unterschiedlichen Intentionen der Texte. So schreibt Mandeville unterhaltsam um den Leser zu fesseln, Ludolph aber schreibt, um die Leser zu einer Pilgerreise zu überreden. Mit der Entstehung der christlichen Tradition um den Berg Sinai entstanden Einsiedlerbehausungen, Klöster und Kapellen in der Gegend. „Bergbau und Siedlungsgeschichte des Südsinai wurden von christlichen Mönch- und Pilgertraditionen abgelöst.“<sup>56</sup> Zu den entstandenen Einrichtungen zählt das Katharinenkloster. Es wurde von dem byzantinischen Kaiser Justinian I. im 6. Jahrhundert gegründet. Zunächst siedelten Eremiten in der Umgebung der beiden Berge Dschebel Musa (Mosesberg) und Dschebel Katerin (Katharinenberg). Auch zu ihrem Schutz wurde das bollwerkähnliche Sinaikloster erbaut.<sup>57</sup> Das Kloster wurde dort errichtet, wo nach der christlichen Überlieferung Gott in einem brennenden Dornenbusch Moses erschien. Für den Bau wurden zweihundert Familien auf die Sinaihalbinsel umgesiedelt. Nach dem Bau arbeiteten die Männer dieser Familien als

---

55 Jestrzemiński: *Katharina von Alexandrien*, S. 141.

56 Beno Rothenberg: *Türkis, Kupfer, Pilger. Archäologie des Südsinai*, in: Beno Rothenberg (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute, Pilger und Soldaten*, Bern 1979, S. 137-171, hier: S. 170.

57 Vgl. Paul Huber: *Mönche, Pilger, Sarazenen. Der Sinai in frühchristlicher Zeit*, in: Beno Rothenberg (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute, Pilger und Soldaten*, Bern 1979, S. 201-212, hier: S. 201-202.

Soldaten oder Klostergehilfen.<sup>58</sup>

Später geriet der Sinai, mit dem Vormarsch des Islams, in den Einflussbereich der Moslems und die Familien aus Europa konvertierten. In dieser Zeit entstand eine Moschee auf dem Klostergelände. Sogar während der Islamisierung konnten die Mönche unangefochten ihre Religion ausüben.<sup>59</sup> Die genaue Bedeutung der Moschee und der Grund für ihren Bau scheinen noch immer weitestgehend im Dunkeln liegen. Eine weitere Erklärung, die in der Forschungsliteratur auftaucht, ist dass viele Moslems zum Kloster pilgerten und für sie das Gebetshaus errichtet wurde.<sup>60</sup> In dieser Zeit bildete das Kloster eine letzte christlichen Insel im islamisch geprägten Nahen Osten. Im Spätmittelalter wurde es immer wieder Ziel von Angriffen, doch die komplette Zerstörung konnte verhindert werden. Ein möglicher Grund dafür war ein Schutzbrief des Propheten Mohammed, der sich noch immer im Archiv des Klosters befindet.<sup>61</sup>

In den drei abrahamitischen Religionen gilt das Kloster und besonders sein Standort als eine der heiligsten Stellen der Welt.<sup>62</sup> Diese Wichtigkeit ist auch darin zu erkennen, dass das Kloster einen geografischen Fixpunkt im Orient bildete. So taucht es als Orientierungspunkt in einem Bericht eines Weggefährten Vasco da Gamas auf:

„Von der Insel Malakka bis dorthin [Dschidda] brauchen die Schiffe [der Orientalen] vor dem Wind fünfzig Tage. [...] Dort angekommen, löschen sie die Ladung und zahlen dem Großsultan ihren Zoll. Dann werden die Gewürze in kleiner Schiffe geladen, die sie durch das Rote Meer zu einem Ort bringen der nah bei S. Katharina am Sinai liegt und Suez heißt. Und auch hier bezahlen sie Zoll.“<sup>63</sup>

Wie wichtig das Kloster war, bestätigt Ludolph, der schildert, dass auch Sarazenen, beziehungsweise Einheimische, zum Kloster pilgerten.<sup>64</sup> Ludolph beschreibt das Kloster wie folgt: „Do selbenn ist ein großes schönes Kloster gebuwen mit ply bedeket. Und mit erintoren bewart in alle weg vast wol gestalt.“<sup>65</sup> Er schildert die Schönheit des Klosters und wirbt so für das Pilgerziel. Die eisernen Tore, die er erwähnt, symbolisieren Sicherheit, für die Mönche und die Reisenden. Der Pilger schreibt, dass mehr als vierhundert gregorianische

---

58 Vgl. Paul Huber: *Mönche, Pilger, Sarazenen. Der Sinai in frühchristlicher Zeit*, in: Beno Rothenberg (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute, Pilger und Soldaten*, Bern 1979, S. 201-212, hier: S. 208.

59 Vgl. Ebd. S. 210.

60 Vgl. Solzbacher: *Mönche, Pilger und Sarazenen*, S. 287.

61 Vgl. Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien*, S. 144-145.

62 Vgl. Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien*, S. 144.

63 Gernot Giertz: *Vasco da Gama. Die Entdeckung des Seewegs nach Indien*, München 1980, S. 78-79, zitiert nach: Dagmar Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien. Die Kreuzritter und ihre Heilige*, Berlin 2010, S. 153.

64 Vgl. Ludolph: Kap. 83. „Und dann so bittent die Sarraceni fleissiklich die mit den cameltieren und pilgerin so hin komment.“

65 Ebd. Kap. 81.

Mönche in dem Kloster leben.<sup>66</sup> Seine Schilderungen sind sehr genau und detailliert, gleichzeitig sehr positiv, vergleichbar mit einer heutigen Werbebroschüre. Das große schöne Kloster, hinter dessen Toren alles wohlgestaltet ist, wird so zu einem verlockenden Ziel. Diese Art der Schilderung setzt er fort wenn er schreibt: „n disem kloster, von dem ich gesagt hab, stat ein hüpsche kirch, die sie vast suber haltent. Und ist mit mangerlay steinen und liechtern gezieret.“<sup>67</sup> Die Vorteile und Schönheit der Kirche werden angepriesen, um die Pilger in den Sinai zu locken. Gerade diese detaillierte Schilderung überzeugt den Leser davon, dass Ludolph wirklich im Sinaigebirge war. Die Einzelheiten dienen als Beweise für den Wahrheitsgehalt des Pilgerberichts.

Pilger berichteten wiederholt von Wundern, die sich auf dem Klostergelände ereigneten. So soll es angeblich kein Ungeziefer auf dem Klostergelände geben. Auch Ludolph berichtet von diesem Wunder: „Sy habent ouch besundre gnad von gott erlanget. Das kein vergiftes tier weder flügen welpen noch flöch noch anders zwischen den muren des klosters nit beleiben mag.“<sup>68</sup> Diese kleinen Wunder bestärkten den Glauben der Menschen an das Heiligtum. Das es in den Mauern kein Ungeziefer geben sollte, symbolisiert die besondere Gnade, die das Kloster von Gott erlebt.

Mandeville beschreibt das Kloster weniger genau: „unden an dem berg ist ein aptey“<sup>69</sup>. Er geht in seinem Text mehr auf das Leben der Mönche und die Geschichte der heiligen Katharina ein. Auf diese Aspekte wird im weiteren Verlauf der Arbeit noch eingegangen.

An dieser Stelle treten die Unterschiede der Quellen besonders in den Vordergrund. Während Ludolph betont, wie schön das Kloster ist, und eine Reise dorthin sehr reizvoll erscheinen lässt, erwähnt Mandeville das Kloster an sich nur kurz. Er geht nicht weiter auf die Gegebenheiten vor Ort ein. Dadurch hat sein Bericht nicht den gleichen „werbenden“ Charakter wie der Ludolphs. Auch lässt die detailreiche Schilderung eher den Eindruck entstehen, der Autor wäre dort gewesen, als ein kurzer Nebensatz. Die Beschreibung Mandevilles ist an dieser Stelle ähnlich wie bei den Textstellen zum biblischen Sinai. Er erwähnt das Kloster nur kurz und geht nicht weiter auf die Besonderheiten der heiligen Stätte ein.

### ***3.3. Das Leben der Mönche***

Dieses Kapitel analysiert, wie die beiden Autoren das Leben der Mönche in ihren Berichten

---

66 Ludolph: Kap. 81

67 Ebd. Kap. 82.

68 Ebd. Kap. 83.

69 Mandeville: Blatt 21v.

darstellten. Wie in den vorangegangenen Kapiteln wird zur Verdeutlichung Sekundärliteratur hinzugezogen. Das Leben der Sinaimönche ist ein wichtiger Forschungsgegenstand, da es eines der wenigen christlichen Klöster in islamischem Gebiet ist und über viele literarische Zeugnisse verfügt.

Über die Sinaimönche findet man bereits Berichte aus dem 6. Jahrhundert bei einem anonymen italienischen Pilger aus Piacenza: „Die Klostermönche waren sehr gebildet. Drei von ihnen beherrschten die lateinische, die griechische, die syrische, die [alt]ägyptische und koptische Sprache, so daß[sic:] sie in allen Sprachen als Dolmetscher amtieren konnten.“<sup>70</sup>

Die Mönche bauten eine Bibliothek auf die, neben der Bibliothek des Vatikans, noch heute die meisten und berühmtesten Pergamenthandschriften enthält. Sie umfasst einen einzigartigen Schatz ältester Manuskripte, inklusive 3400 Handschriften und einer großen Ikonensammlung.<sup>71</sup>

Ein Teil der Mönche war im Mittelalter auswärts in den Gebirgsoasen ansässig. Sie verdienten Geld mit dem Verkauf von Früchten und der Köhlerei.<sup>72</sup> In seinem Pilgerbericht geht Ludolph auf diesen Punkt des Mönchsleben ein. Er schreibt: „die habent große arbeit in den bergen mit kol brennn und dattel im helym uf Cameltieren gen Babilon füren.“<sup>73</sup> Er beobachtet also sehr genau die Vorgänge und informiert seine Leser über das Alltagsleben, auf das die Pilger im Katharinenkloster treffen. Auch die weiteren Vorgänge schildert Ludolph: „Do werdent sy gekouft von cristen und koufleuten. Und werdennt inen groß gaben dar umb gegeben.“<sup>74</sup> Damit erweitert er den Informationshorizont und erklärt genau, wie die Mönche das Leben an dem entlegenen Wüstenort finanzieren konnten. Am Ende des Kapitels wiederholt er noch einmal, wie im Kloster Geld verdient wird, was darauf hindeutet dass diese Tatsache einen bleibenden Eindruck beim dem Europäer hinterließ.<sup>75</sup>

„Und gewinnet mit großer arbeit inen und den pilgerin narung.“<sup>76</sup> Ludolph betont in diesem Satz, dass die Mönche sehr hart arbeiten, um sich und die vielen Pilger zu ernähren. Dadurch liegt der Schwerpunkt nicht nur auf dem Fleiß der Klosterbewohner, sondern auch auf ihrer Großzügigkeit und Opferbereitschaft. Diese Großzügigkeit den Reisenden gegenüber

---

70 Henri Leclercq: *Pélerinages aux lieux saints*, in: *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie*, (Band 14), Paris 1939, S. 144, zitiert nach: Paul Huber: *Mönche, Pilger, Sarazenen. Der Sinai in frühchristlicher Zeit*, in: Beno Rothenberg (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute, Pilger und Soldaten*, Bern 1979, S. 201-212, hier: S. 210.

71 Vgl. Paul Huber: *Mönche, Pilger, Sarazenen. Der Sinai in frühchristlicher Zeit*, in: Beno Rothenberg (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute, Pilger und Soldaten*, Bern 1979, S. 201-212, hier: S. 210.

72 Vgl. Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien*, S. 143.

73 Ludolph: Kap. 81.

74 Ebd. Kap. 81.

75 Vgl. Ebd. Kap. 81.

76 Ebd. Kap. 81.

beschreibt Ludolph auch, wenn er schreibt: „aber allen die do hin koment und wie lang sy veleiben wollent gebent sie alles das y selber nießent.“ Die Mönche boten jedem Gast, der in ihr Kloster kam, Nahrung und Unterkunft. Dies scheint gerade für Ludolph bedeutungsvoll. Nur wenige Zeilen weiter, schreibt er, dass die Mönche auch den weiterziehenden Pilgern Speis und Trank mitgaben. „Sy gebent ouch den pilgern die von dann wöllent einem yeglichen nach den tagreißen brot bonen und solichs des besten so sy vermügent. yederman gleich.“<sup>77</sup> Der Autor scheint beeindruckt von dem Verhalten der Mönche. Er preist den Pilgern so das Kloster als Reiseziel weiter an. Denn für Reisende lockt eher ein Platz, an dem man herzlich willkommen geheißen wird.

Bei Mandeville taucht die Beschreibung des Klosters sehr viel später auf. Insgesamt erscheint sein Bericht weniger einer Reiseroute zu folgen, als thematisch zwischen den Orten hin und her zu springen. „und komptt auff einen berg do Sant Katherin vn den engeln ward hingefürt und in dem selben tal ist ein kirchen von XI. marttern. Die münich singent offt do meß und dß selb tal ist gar schön.“<sup>78</sup> Hier fällt auf, dass auch er den Platz als sehr schön beschreibt und betont, dass die Mönche häufig die Messe singen. Die Gottesfurcht der Mönche wird vor allem auch bei Ludolph im Folgenden öfter beschrieben.

Doch die Mönche waren nicht nur opferbereit, sondern auch friedliebend. So schildert Ludolph: „aber es ist kein neid under inen noch nie zwitracht gewesen sunder sy syent yedermann lieb war sy nun ansicht. Den sarscenenn wie den cristen.“<sup>79</sup> Die Mönche machten also, in Ludolphs Augen, keine Unterschiede zwischen den christlichen Pilgern und der einheimischen Bevölkerung.

Das Klosterleben war sehr streng. Die Mönche ernährten sich strikt vegetarisch und an den Fastentagen verzichteten sie auf alle Nahrungsmittel tierischen Ursprungs.<sup>80</sup> Diesen Teil des Lebens der Mönche erwähnt auch Ludolph in seinem Bericht: „Unnd lebet andächtlich strengklichen und keusch. [...] Und trinckent selten dann in besudern festen wein und eßent nymmer fleisch.“<sup>81</sup> In diesem Fall stimmen die beiden Berichte überein. Auch Jean de Mandeville berichtet von dem strengen Klosterleben: „und das ist ein grosser Conuent und seind als ob sji einsidel seijen und trinckent nymer kein wein dann zu hochzeitlichen.“<sup>82</sup> Damit hebt auch er die Askese der Mönche hervor, genau wie Ludolph. Die Abstinenz der Mönche scheint substanziell für die Pilger gewesen sein und soll wohl den besonders starken

---

77 Ludolph: Kap. 83.

78 Mandeville: Blatt: 22r.

79 Ludolph: Kap. 83.

80 Vgl. Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien*, S. 144.

81 Ludolph: Kap. 81.

82 Mandeville: Blatt 21v-21r.

Glauben der Mönche zeigen. Mandeville beschreibt weiter das Leben der Klosterbewohner: „und seind gar götlich und lebent gar ser einselegklich und vastent ser unnd thund groß buß.“<sup>83</sup> Er bestätigt damit die allgemeinen Informationen darüber, dass die Sinaimönche besonders gottesfürchtig und zu großen Opfern bereit waren.

Für Mandevilles Bericht ist die Vermischung von realistischen und fantastischen Motiven typisch. Hier entsteht ein besonders großer Unterschied zwischen den beiden Berichten, da bei ihm auch fabelhafte Themen auftauchen, neben den Bibel- und Heilsgeschichten, die bei Ludolph nicht erwähnt werden. Einer davon sind Ampeln, also Lichter, von denen er berichtet: „und do ist vil prinnender ampeln inn.“<sup>84</sup> Auf diese Lichter geht er in einem späteren weiteren Kapitel genauer ein.

„Ir solt wissen ein ander wunder als manger münch in dem kloster ist als mange ampel ist do. Und hat jiegklicher münich ein besondere ampel. Unnd darbeji mügent sye wissen wenn sji sterben sollen. Wenn einer sol sterben so vacht sein ampel an vincer ze werden und wenn er stirbet so erlischt sji gar.“<sup>85</sup>

Diese Wundergeschichte taucht bei Ludolph nicht auf. Diese Lichter, die jedem einzelnen Mönch zeigen, wann er stirbt, und die erlöschen, sobald er tot ist, sind typisch für die fantastischen Einschübe in Mandevilles Pilgerbericht.

Beide Autoren beschreiben das Klosterleben sehr genau und stimmen an vielen Punkten überein. Beide erwähnen das asketische Leben der Mönche und ihre Gottesfürchtigkeit. Ludolph geht vor allem auf die Gastfreundschaft der Klosterbewohner ein. Wie bereits bei den Beschreibungen des Klosters lockt er mit seiner Schilderung Pilger in den Nahen Osten. Sein Text versucht die Angst vor dem Unbekannten und Fremden zu nehmen, negative Aspekte tauchen nicht auf. Auch bei Mandeville wird das Klosterleben in erster Linie positiv dargestellt, doch seine Schilderung springt so häufig hin und her, dass kein so geschlossenes Bild wie bei Ludolph entstehen kann. Bei beiden entsteht, das Bild von einem lohnenden Pilgerziel.

### ***3.4. Die Geschichte der heiligen Katharina***

In beiden Berichten taucht die Legende um die heilige Katharina auf. Dies ist gerade bei Mandevilles Hang zu Heiligen- und Heilsgeschichten nicht verwunderlich. Ein wichtiger Faktor dieses Kapitels soll die Geschichte um die Reliquien und der Umgang mit ihnen sein. Zunächst aber wird der Analyse ein kurzer Abriss der Heiligengeschichte Katharinas

---

83 Mandeville: Blatt 21r.

84 Ebd. Blatt 21r.

85 Ebd. Blatt 22v.

vorangestellt.

Die Katharinenlegende liegt in den verschiedensten Versionen in Legendentexten, Hymnen und Offizien vor. Die meisten Aufzeichnungen stammen aus dem 15. Jahrhundert. Der Ursprung der Legende ist nicht mehr nachzuvollziehen.<sup>86</sup> Katharina soll die Tochter des ägyptischen Königs Kostus gewesen sein. Sie wurde in Alexandria unter dem weströmischen Kaiser Maxentius religiös verfolgt. Die, nach der Überlieferung, junge und schöne Jungfrau ging zum Kaiser um ihn zur Rede zu stellen, denn er hatte seinen Untertanen befohlen den Göttern zu opfern. Katharina versuchte den Kaiser zum Christentum zu bekehren, doch er bot ihr im Gegenzug die Kaiserkrone, sollte sie ihrem Glauben abschwören. Die junge Frau wies das Angebot zurück und stellte sich, auf Verlangen des Kaisers, einem Disput mit fünfzig Philosophen. Sie gewann das Streitgespräch und bekehrte die Männer zum christlichen Glauben. Ihr Erfolg machte den Kaiser wütend und er ließ sie in den Kerker werfen. Dort erhielt Katharina von einer Taube himmlische Speise und bekehrte den Tribun Porphyrius, seine Männer und die Kaiserin. Maxentius rächte sich an seiner Frau für diesen Verrat und ließ sie foltern und töten. Auch den Tribun, seine Offiziere und die Philosophen verurteilte er zum Tode und ließ sie enthaupten. Katharina aber sollte mit einer Maschine getötet werden, die aus vier mit gegenläufigen Messern bestückten Rädern bestand. Die Christin betete und Engel zerstörten die Maschine. Nach diesem Misserfolg sollte sie enthauptet werden. Kurz vor ihrem Tod betete sie erneut. Sie bat, dass ihr Leichnam von Engeln zu einem fernen Ort gebracht wurde. Christus erschien, um ihr die Bitte zu gewähren. Nach ihrer Enthauptung geschah das Milchwunder, welches lange ein essenzieller Gesichtspunkt ihrer Verehrung war. Aus ihren Wunden floss statt Blut Milch. Die Engel trugen ihren Leichnam auf einen Berggipfel im südlichen Sinai. Doch Forscher haben festgestellt, dass in der ganzen Legende die historischen Rahmendaten nicht übereinstimmen. Es gab weder einen ägyptischen König Kostus, noch wurden unter Maxentius Christen verfolgt.<sup>87</sup>

Mandeville erwähnt die Heiligengeschichte Katharinas bereits, als er mit seinen Beschreibungen noch in Alexandria weilt: „Zu Alexandria do ward Sant Katherinen ir hauptt abgeschlagen.“<sup>88</sup> Dadurch wird Katharina zu einem wesentlichen Motiv des ganzen Ägyptenteils in Mandevilles Erzählungen. Ludolph hingegen setzt sein Augenmerk vor allem auf die Situation, die er im Kloster vorfindet. Die Katharinareliquien werden in der Basilika in Altarnähe aufbewahrt.<sup>89</sup> Dies beschreibt Ludolph sehr genau. „In diser kirchen zu der

---

86 Vgl. Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien*, S. 88.

87 Vgl. Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien*, S. 88-89.

88 Mandeville: Blatt 20v.

89 Vgl. Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien*, S. 144.

gerechten han de bei dem größern altar do stet ein marmorsteiner sarch.“<sup>90</sup> Er beschreibt den Sarg in dem die Reliquien der heiligen Katharina verwahrt wurden und geht auch noch detaillierter auf die Umstände ein, die den Pilger dort erwarten: „In dem ist beschloßen das haupt und gebein der heiligen martterin und iunckfrowen Sant Katherinen.“<sup>91</sup> Damit bestätigt er Informationen, die bereits andere Pilger vor ihm aufgeschrieben und die durch zahlreiche Augenzeugenberichte als Tatsache betrachtet werden können. Ludolph schildert sogar, dass die Reliquien von höher gestellten Pilgern angefasst werden durften: „Und ist es Sach das ein bischof oder prelat under den pilgerin ist. So nimpt der erbischof diser heiligen gebein eines in die hand.“<sup>92</sup> Die Pilger, die ein höheres Kirchenamt innehatten, durften somit noch näher an die heiligen Reliquien. Hier erscheint auch der Aspekt der Berührungsreliquien auf. Wenn die Pilger mit einem Stück Tuch die Reliquien berührten, konnte etwas von der heiligen Kraft drauf über gehen und sie konnten es mit nach Hause nehmen. Auch Mandeville beschreibt die Stelle an dem die Reliquien der Katharina aufbewahrt werden: „Dreji Stapfel hjinauff baß da ist der groß altar und der ist von alabaster da Sant Katherinen gebain ligt.“<sup>93</sup> Auch an dieser Stelle unterscheiden sich die beiden Quellen elementar. Ludolph berichtet zwar nicht von den Stufen, dafür geht er auf viele andere Faktoren genauer ein. Außerdem beschreiben sie den Sarg unterschiedlich. Optisch weisen Marmor und Alabaster große Ähnlichkeit auf, doch qualitativ gibt es eklatante Unterschiede.

Neben den Reliquien im Altarraum wurde den Pilgern die ursprüngliche Grabesstätte auf dem Dschebel Katerin präsentiert. Immer wieder berichteten Pilger von einem Körperabdruck auf dem Gipfel des Berges, ähnlich dem Fußabdruck Moses.<sup>94</sup>

Die Reliquien sollen einen Balsam ausgeschieden haben, der Dämonen vertrieb und Krankheiten heilte. Das Öl soll durchgehend aus den Gebeinen ausgetreten sein.<sup>95</sup> „Das gibt dann öl wie der schweiß durch die dunstlöcher dringet.“<sup>96</sup> Gegen einen Obolus konnte man einige Tropfen des Öles in eine Phiole füllen und mit in die Heimat nehmen.<sup>97</sup> Auch dies berichtet Ludolph: „Und do selben ist alzeit ein hüpscher silberer löffel den nimpt dann der prelat der das heilig gebein gezeiget hat. Unnd tut das in kleine gläßlin und gibt dann yeglichem pilgerin der gläßlein eines mit öl.“<sup>98</sup> So wurden Phiolen mit dem Öl als

---

90 Ludolph: Kap. 83.

91 Ebd. Kap. 83.

92 Ebd. Kap. 83.

93 Mandeville: Blatt 21r.

94 Vgl. Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien*, S. 148.

95 Vgl. Ebd. S. 149.

96 Ludolph: Kap. 83.

97 Vgl. Jestrzowski: *Katharina von Alexandrien*, S. 150

98 Ludolph: Kap. 83.

Katharinenreliquien über die Welt verteilt. Ludolph bestätigt damit auch die Tatsache, dass man an vielen Orten Katharinenreliquien in Form von Öl vorfinden konnte. Mandeville erwähnt auch das Ölwunder: „und da hat der priester ejin silbrin ding damit so truckt er dus gebain ein wenig so tropfnet öl darauf iin schwaiß weiß. Und ist weder öl noch balsam geleich und des gibt er dann den pilgrin auch ein wenig.“<sup>99</sup> Auch hier zeigt sich ein typischer Aspekt von Mandevilles Bericht: Er fasst relativ kurz die einzelnen Besonderheiten des Klosters zusammen. Gleichzeitig weist sein Bericht die gleichen Ergebnisse wie Ludolphs auf: Aus den Reliquien tritt Öl wie Schweiß aus den Poren und wird von dem Priester aufgefangen. Pilger können dann ein Fläschchen damit erwerben.

„Darnach so zeyget er das haupte von Sant Katherinen und das tuch das umb sji gewuden ward do ir daß haupte abgeschlagen“<sup>100</sup>. Damit erwähnt Mandeville eine weitere Reliquie zur Verehrung der heiligen Katharina. Das Tuch taucht bei Ludolph nicht auf. Mandeville geht noch weiter auf diesen Punkt ein: „und in dem selben trugen sye die engel auff den berg Sjinai und begrube sji do.“<sup>101</sup> So taucht bei ihm auch die ursprüngliche Grabstelle auf. In seiner Beschreibung besucht er sogar ihr Grab auf dem Berg Sinai. „So gert man denn auf Sant Katherinen berg unnd do ward Sant Katherina begraben. Und do ist weder kirch nich hauß dann das do ist ein steining bewßlin gelegt auf die selben stat do die enge den leichnam hin legten.“<sup>102</sup> Er kann in seiner Erzählung möglicherweise so viele verschiedene Plätze beschreiben, da er vielleicht nicht selber da war und deshalb Entfernungen keine Rolle spielten. Mandeville nennt an dieser Stelle den Dschebel Katerin, diese Bezeichnung nutzte Ludolph nicht. Das einmalige Auftauchen der Bezeichnung Katherinenberg weist auf die Benutzung sekundärer Quellen hin. Auch Ludolph empfiehlt, den Berg zu besteigen, um dort auch die ursprüngliche Grabstelle Katharinas zu besuchen.<sup>103</sup>

Nach diesem Kapitel muss man festhalten, dass beide Quellen sehr unterschiedlich mit dem Thema umgehen. Auch hier kann Ludolph durch selbst erlebte Details den ganzen Platz anschaulicher machen. Doch die Geschichte um Katharina und ihre Reliquien ist auch die Betrachtung, bei der die beiden Quellen am meisten übereinstimmen. Beide berichten von den Reliquien, dem Altarraum und dem Ölwunder. Trotzdem sticht Ludolph durch detaillierte Schilderungen hervor. Man kann davon ausgehen, dass dies auch daran liegt, dass er eigene Eindrücke mit einbringen kann, während Mandeville sich mehr auf die allgemein bekannten Tatsachen stützen muss. An anderer Stelle sind ihm Punkte wichtig, wie die Ablage von

---

99 Mandeville: Blatt 21r.

100Ebd. Blatt 22v.

101Ebd. Blatt 22v.

102 Mandeville: Blatt 23v.

103 Vgl. Giersch, Schmid: *Rheinland – Heiliges Land*, S. 114.

Katharinas Leichnam auf dem Berg, die Sudheim nicht weiter erwähnt.

### **3.5. *Der brennende Dornbusch***

Der eigentliche Grund, der den Berg zu einem wichtigen und heiligen Ort für Christen macht, ist der brennende Dornbusch. Dass das Kapitel zu diesem wesentlichen Punkt erst so weit hinten auftaucht, ist dem Aufbau der Quellen geschuldet. Nun sollen aber auch der Dornbusch und Moses in den Fokus dieser Arbeit gerückt werden.

Die Kapelle, die um den brennenden Dornbusch errichtet wurde, dürfen die Pilger nur barfuß betreten.<sup>104</sup> Auch Sudheim erlebt diese Vorschrift und berichtet davon: „An diese statt gand sy barfuß. Unnd die pilgerin die hin yn gan wollet heißent sy die Schuch ab thun.“<sup>105</sup>

Dies ist eine typische Schilderung für einen Pilgerbericht: den Lesern wird der heilige Ort und die Verhaltensregeln dort beschrieben. Die Frömmigkeit der Mönche wird ebenfalls hervorgehoben, da auch sie die Stelle nur barfuß betreten und sich somit nicht hierarchisch über die Pilger stellen. Im weiteren betont Ludolph warum, dieser Platz für einen Pilger wichtig ist, und bekräftigt erneut die Pflicht die Schuhe auszuziehen: „Wann an dem ennd do der größer altar stat. Ist gestandenn der brinnend busch. Uß dem der herr zu moysu gesprochen hat zuch ab dien Schuch von deinen Füßen. Wann die statt do du steest die ist heilig.“<sup>106</sup> Diese Wiederholung richtet sich auch in der Formulierung direkt an den Leser und Pilger. Dadurch wirkt diese Stelle besonders bedeutsam. Die Wiederholung und die direkte Ansprache des Lesers lassen diesen Gesichtspunkt in den Vordergrund treten. Auch bei Mandeville wird erwähnt, dass die Pilger ihre Schuhe ausziehen müssen: „in der selben kirchen hinder dem altar ist die stat do unser herr Mojisi erschin in einem pusch in feüres wejise unnd wenn die münich dahin geend si seind sji all barfuß.“<sup>107</sup> Da dieser Punkt bei beiden Autoren auftaucht und beide mit weiteren Berichten arbeiteten, ist es wahrscheinlich, dass die Mönche und Pilger wirklich nur barfuß an den brennenden Busch herantraten.

Die Pilger interessierten sich mehr für das Katharinenwunder als für den Mosesberg. So blieb auch das Interesse an dem Fußabdruck und dem brennenden Dornbusch zurück.<sup>108</sup> Sicher ist dies daran festzumachen, dass auch bei Jean de Mandeville der Busch nur kurz auftaucht und das, obwohl es so ein bedeutsamer Ort für die biblische Geschichte ist: „davon das unser herr Mojisi auff dem selbigen berg in ejinem prinnenden pusch erschjine unnd auch mit jm

---

104 Vgl. Jestrzemiński: *Katharina von Alexandrien*, S. 144.

105 Ludolph: Kap. 82.

106 Ludolph: Kap. 82.

107 Mandeville: Blatt 21r.

108 Vgl. Jestrzemiński: *Katharina von Alexandrien*, S. 153.

redete.<sup>109</sup> Während das Klosterleben sehr detailliert beschrieben wird und beide Autoren sogar auf die Ernährung der Mönche eingehen, wird der Platz, an dem Gott seinem Volk die zehn Gebote gab, nur kurz erwähnt. Der Busch taucht bei Mandeville noch ein drittes Mal auf, doch auch hier ist es eine kurze Passage von nur wenigen Worten: „Darnach so zejiget man den pusch der do prante do got mit mysi redt“<sup>110</sup>.

„unnd ejin wienig hinauff baß do ist Mojises capell auff einem steyn do er hin flohe do er unsern herren under augen ansahe. Unnd in dem selben stein ist ein form als moijises do flohe von eschrecken als er got sahe und viel auff sein antlitz in den stein als ob es ein waicher laim war. Und die form stat heüt diß tags in dem stein als ob ejin mensch darejin wäre gedruckt und das ist ein zeichen von got. Und gar nahent darbeji ist die stat do mojiises die taflen von got empheng mit zehen geboten unsers lieben herren.“<sup>111</sup>

Dies ist eine Stelle, die bei Ludolph gar nicht erwähnt wird. Auch ist es schwierig zu sagen, was genau Mandeville meinte, denn es soll zwar einen Fußabdruck Moses geben, aber er spricht in diesem Fall von einem Gesichtsabdruck. Es scheint also, dass Mandeville hier etwas berichtet, das so gar nicht zu besichtigen war.

Wie bereits einleitend erwähnt, stellt der brennende Dornbusch den eigentlichen Grund für den Klosterbau und die Verehrung des Ortes dar. Gerade deshalb ist es überraschend, dass in beiden Berichten dieser Aspekt nur kurz und am Rande auftaucht. Dies ist darauf zurückzuführen, dass gerade im Mittelalter Heiligengeschichten und besonders die Geschichte der Katharina Konjunktur hatten. Die Gläubigen, und damit die Leser der Berichte, interessierten sich so in erster Linie für die Heiligen der jeweiligen Plätze. Somit ist die Konzentration der beiden auf Katharina ihrer Zeit geschuldet. Die Autoren stimmen in der Schilderung ziemlich überein. Nur geht Mandeville noch genauer auf Moses ein und beschreibt eine Stelle auf dem Mosesberg, welche bei Ludolph nicht weiter auftaucht.

#### **4. Fazit und Zusammenfassung**

Diese Arbeit sollte den Pilgerbericht von Ludolph von Sudheim und den von Jean de Mandeville beleuchten. Anhand der jeweiligen Abschnitte zum biblischen Berg Sinai und dem Katharinenkloster am Fuße des Berges, sollte beantwortet werden, ob man dem Bericht Mandevilles im Vergleich anmerkt, dass der Autor nicht selber reiste. Damit einhergehend würde Sudheims *De itinere terrae sanctae* als der authentischere Bericht erscheinen.

Beide Autoren besuchen in ihrem Bericht die gleichen Orte auf der ägyptischen Halbinsel,

---

109 Mandeville: Blatt 21v.

110 Ebd. Blatt 22v.

111 Ebd. Blatt 22r.

wodurch sich der Vergleich der beiden Quellen anbietet. Und das Ergebnis dieser Arbeit zeigt, dass es viele Gemeinschaften gibt, aber auch eklatante Unterschiede. Einige dieser Unterschiede sind sicher auch darauf zurückzuführen, dass Mandeville zwar sein Werk aus vielen verschiedenen Quellen zusammenfügte, er jedoch auch über einen eigenen Erfahrungsschatz die Reiserouten betreffend verfügt. Ludolph hatte die Möglichkeit sich auch mit der Umgebung der Pilgerorte auseinanderzusetzen und liefert so detailreiche Schilderungen, die den Leser erst mental an den Berg Sinai entführt und ihn dann auch dorthin locken sollen. Als Leser kann man Ludolphs Route folgen und hat das Gefühl ihn auch in das Kloster zu begleiten. Seine Schilderungen zeigen einen engen Kontakt mit den Mönchen. Mandeville springt mehr von einem Ort zum anderen, so findet sich der Leser sehr plötzlich am Berg Sinai wieder, wenn er zwei Sätze vorher noch in Kairo war. Auch er beschreibt einige Stellen sehr detailliert, doch seine Schilderung kann die fremden Stätten nicht so bildlich vor dem Auge des Lesers entstehen lassen, wie Ludolphs. Bei ihm liegt die Konzentration vor allem auf den Wundern und den Heiligengeschichten und das bemerkt man deutlich.

Bereits am ersten Punkt, an dem die Analyse ansetzte, sind beide Quellen sehr unterschiedlich. Beide gehen nur kurz auf den biblischen Berg Sinai ein. Doch während Mandeville direkt zum Berg springt und erst im Folgenden erwähnt, dass man durch eine Wüste reisen muss, beschreibt Ludolph sehr genau die Anreise. Auch am zweiten Analysepunkt treten deutliche Unterschiede hervor. Ludolph arbeitet gerade bei der Beschreibung des Klosters mit sehr positiven Attributen und versucht den Leser auch zu einer Pilgerreise dorthin zu verführen. Mandeville beschreibt das Kloster nicht so eingehend.

Weniger große Unterschiede finden sich bei der Analyse der Beschreibung des Klosterlebens. Sie schildern sehr ähnliche Eindrücke. Diese Stelle unterscheidet sich von den anderen der hier analysierten von Mandeville. Er geht sehr genau auf das Leben der Mönche ein, genau wie Ludolph, wobei letzterer wieder die positiven Aspekte des Klosterlebens hervorhebt. Sein Text hat die Intention dem Leser die Angst vor dem Fremden zu nehmen. Die Unterschiede zwischen den beiden Autoren treten beim Thema der Katharinareliquien wieder hervor. Ludolph schildert detailliert das Gesehene und kann damit ein klareres Bild, als Mandeville schaffen. Der letzte Punkt der Textanalyse war der brennende Dornbusch. In beiden Pilgerberichten taucht er nur kurz auf, wird wie nebenbei erwähnt. Das zeigt, dass sich beide mehr auf die Heiligengeschichten konzentrieren, obwohl der brennende Dornbusch nach dem Alten Testament ein besonders heiliger Platz ist. An dieser Stelle

stimmen beide Pilgerberichte überein. Trotzdem konnten bei der Textanalyse viele Unterschiede herausgearbeitet werden. Einige sind den unterschiedlichen Intentionen der Autoren geschildert, andere sicher auch dem Mangel an eigenen Erfahrungen seitens Mandeville.

Der Übersichtscharakter der *Reisen* macht einen entscheidenden Unterschied zu Ludolphs Reisebericht aus. Dadurch, dass Mandeville selber nicht vor Ort war, hat er nicht die Möglichkeit so detailliert die Gegebenheiten zu beschreiben, wie Ludolph. Bei ihm werden die Pilgerziele eher standardisiert beschrieben, da er auf verschiedene Quellen zurückgriff, und er konzentriert sich auf fantastische Nebenerzählungen. Das allerdings ist etwas, das ebenso gut von Reisenden, wie von Daheimgebliebenen beschrieben werden kann. Deshalb kann nach dieser Arbeit festgehalten werden, dass es entscheidende Unterschiede zwischen den beiden Werken gibt, die auch daher rühren, dass Mandeville selber nicht gereist war. Die Forschungsfrage kann man also mit Ja beantworten, man merkt dem Bericht Mandevilles an, dass er nicht selber reiste, vor allem im Vergleich zu Ludolph. Diese Unterschiede sind jedoch nur sichtbar, wenn man im genauen Vergleich anhand kleiner Details die Werke analysiert. Mandeville kann durch seine Konzentration auf Sagen und Wunder den Mangel an Details ausgleichen. Seine *Reisen* bekommen dadurch einen ganz individuellen Stil und heben sich von den klassischen Pilgerberichten deutlich ab.

# Quellen- und Literaturverzeichnis

## Quellen

- Jean de Mandeville: *Das buch des ritters herr hannsen von monte villa*, Michel Velser, Augsburg 1481.
- Ludolphus Suchensis: *Das bouch von dem weg zuo dem heiligen grab*, 1477.

## Sekundärliteratur

- Giersch, Paula; Schmid, Wolfgang: *Rheinland – Heiliges Land. Pilgerreisen und Kulturkontakte im Mittelalter*, Trier 2004.
- Giertz, Gernot: *Vasco da Gama. Die Entdeckung des Seewegs nach Indien*, München 1980.
- Huber, Paul: *Mönche, Pilger, Sarazenen. Der Sinai in frühchristlicher Zeit*, in: Rothenberg, Beno (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute und Soldaten*, Bern 1979, S. 201-212.
- Jestrzanski, Dagmar: *Katharina von Alexandrien. Die Kreuzritte und ihre Heilige*, Berlin 2010.
- Klopfenstein, Martin A.: *Auszug, Wüsten, Gottesberg. Biblische Überlieferungen vom Sinaigebiet*, in: Rothenberg, Beno (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute und Soldaten*, Bern 1979, S. 17-31.
- Leclercq, Henri: *Pélerinages aux lieux sains*, in: *Dictionnaire d'achéologie chrétienne et de liturgie*, (Band 14), Paris 1939.
- Quesada, Miguel Angel Ladero: *Reale und imaginäre Welten: John Mandeville*, in: Portela, Feliciano Novoa (Hg.): *Legendäre Reisen im Mittelalter*, Stuttgart 2008, S. 55-76.
- Rothenberg, Beno: *Einleitung. Reisende, Maler, Vermesser und Forscher*, in: Rothenberg, Beno (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute und Soldaten*, Bern 1979, S. 7-18.
- Rothenberg, Beno: *Türkis, Kupfer, Pilger. Archäologie des Südsinai*, in: Rothenberg, Beno (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute und Soldaten*, Bern 1979, S. 137-171.
- Schnath, Georg: *Ludolf von Sudheim*, in: *Neue Deutsche Biographie*, Band 15, S. 302, [Onlinefassung]; <http://www.deutsche-biographie.de/ppn100952364.html> (Stand 18.02.2015, 15:29).
- Solzbacher, Rolf: *Mönche, Pilger und Sarazenen. Studien zum Frühchristentum auf der südlichen Sinaihalbinsel*, Altenberge 1989.
- Walser, Gerold: *Durchzugsstraße und Schlachtfelder. Von der römisch-byzantinischen Zeit bis heute*, in: Rothenberg, Beno (Hg.): *Sinai. Pharaonen, Bergleute und Soldaten*, Bern 1979, S. 221-237.
- Waters Bennett, Josephine: *The Rediscovery of Sir John Mandeville*, New York 1954.